

dein Gebieter!“ — „Ein Narr mögt Ihr sein!“ antwortete der Bader. „Mein Herr, der König sitzt ja hier; wessen König seid Ihr denn? Und wo ist das Reich Eurer Majestät? Wohl Narragonia?“

„Bösewicht!“ schrie der König voller Zorn, nahm einen Kübel und warf den an des Baders Kopf; da hörte das Badegesinde den Lärm, eilte herzu und salbte den König mit Faustöl, bis der Engel als König dazwischen trat und ihn aus den Händen des Gesindes befreite. Dann aber verließ er ihn, trat aus der Badestube, und da legten ihm des Königs Diener, die den Engel für ihren Herrn halten mußten, jenes köstliche Gewand an und geleiteten ihn auf stolzen Rossen in allem Glanze nach der Hofburg. Den König aber warfen der Bader und seine Gefellen nackt und bloß aus dem Hause, und da stand er vor der Thüre und wußte nicht, wie ihm geschehen war. Und das Volk sammelte sich um ihn und spottete über ihn, dazu sein eignes Gesinde, denn es kannte ihn keiner mehr. Und er eilte nackt, wie er war, und mit großer Scham von den Leuten hinweg, die ihm aber nachliefen wie einem Thoren, zum Hause seines Schenken und vieltreuen Rates.

Es war nach der Zeit des Mittagimbisses, und der Schenk saß und pflegte der Mittagsgast, als der König am Thor schellte und Einlaß begehrte. Der Pförtner fragte, wer er sei und was er begehre, und jener sagte: „Ich, der König!“

„Ei pui dich!“ rief der Pförtner. „So schandbar hab' ich noch keinen König gesehen. Du kommst mit nichts herein!“ Da schrie und lärmte der König ungetümlich, daß der Schenk es hörte und fragte, was es gebe. Der Pförtner sprach: „Herr, es stehet ein Mann draussen, der ist nackt und bloß und sagt, er sei dein Herr und König, und das Volk ist hinter ihm und hat seinen Narren an dem Affen.“

„Laßt ihn herein!“ sprach mitleidvoll der Schenk, „und reichst ihm ein notdürftig Gewand, auf daß er seine Blöße bedecke.“ Dies geschah, und dann trat der König herein zu dem Schenken, der ihn auch nicht als seinen Herrn zu erkennen